

DPG-Rundbrief – Juli III 2020

Liebe DPG-Mitglieder,
liebe Leserin, lieber Leser,

„Was darf Kunst und wo findet Zensur statt?“

Jedem dürfte klar sein, dass Kunst zum Denken und Nachdenken anregt. Kunst muss nicht jedem gefallen. Wenn aber Kritik formuliert wird, dann sollte sie keine Diskriminierung, Verleumdung und Diffamierung beinhalten. Wenn rote Linien überschritten würden, dann sollten Eskalationen vermieden und Chancen für Kritikgespräche gesucht und genutzt werden.

Ursula Mindermann ist eine bekannte Fotografin und Initiatorin mehrerer Fotoausstellungen. Nebenbei ist sie kommunalpolitisch aktiv und ehrenamtlich DPG-Vizepräsidentin

Im **Café Immergrün** im Zentrum von Jena, das gerne von Studierenden besucht wird und regelmäßig Ausstellungen von Fotografien und Bildern anbietet, wurden im Juni 2020 Fotografien von der Mauer in Palästina ausgestellt. Ursula Mindermann und der Inhaber des Cafés, Matthias Wagner war es klar, dass es Bilder sein sollten, die in erster Linie künstlerisch und unpolitisch (soweit das möglich ist) sein sollten. Kurz nach der Eröffnung gab es nicht die akademische Kunstkritik, sondern hagelte es Proteste gegen die Fotografin und Drohungen gegen das Café wegen angeblicher antisemitischer Tendenz.

Eskalationen vermeiden, Chancen nutzen

Die Proteste wurden mit dem uns bekannten Antisemitismusvorwurf begründet, diesmal von den **Falken** – „Sozialistische Jugend Deutschlands“. Eine heftige Diskussion fand in den sozialen Medien statt, so dass die Ausstellung abgehängt wurde. Wagner und Mindermann wollten am Montag, den 29.6.2020 im Café eine moderierte Veranstaltung anbieten, die sich mit folgender Frage beschäftigen sollte: **„Was darf Kunst und wo findet Zensur statt?“** Leider sagten die angefragten Diskussionsteilnehmer, die hinter den Vorwürfen oder Drohungen stehen, bzw. den Antisemitismusvorwurf gerechtfertigt fanden, eine Teilnahme ab.

Bekanntlich lebt Kunst nicht nur vom Lob, sie benötigt auch konstruktive Kritik. In diesem Fall ging es nicht um sachliche Kritik und Auseinandersetzung, sondern um Drohungen, Druck, und um Diffamierungen.

Die DPG hat mit der Ausstellung so wenig zu tun wie Die Grünen, für die Ursula Mindermann im Kreistag ihres Landkreises ein kommunalpolitisches Mandat hat. Eine Diffamierung der DPG ist falsch und unangemessen. Eine Entschuldigung und Richtigstellung wäre angebracht. Die so genannten Kritiker sind eher Verleumder, Beleidiger und Ahnungslose. Sie machen geltend, dass Mindermann und die DPG hinter dem Spruch auf dem abgebildeten Mauerabschnitt „From the river to the sea – Palestine will be free“ stünden (siehe Foto). Das sei die Vernichtung Israels und antisemitisch...

Die DPG verurteilt die unberechtigte Kritik und erinnert in diesem Zusammenhang daran, dass Israel mit den Annexionsplänen eine Politik „From the sea to the river“ verfolgt. Das ist Bruch des Völkerrechts, das ist Diebstahl und keine Meinungsäußerung!

Es ist nicht akzeptabel, wenn der Antisemitismus so instrumentalisiert und missbraucht wird, dass nicht nur die berechtigte Kritik an der israelischen Politik, sondern mittlerweile auch vermeintliche Israel-Kritik und abfotografierte Meinungsäußerungen Dritter dazu zählen. Die DPG weist diese Kritik entschieden zurück.

Nazih Musharbash, DPG-Präsident



https://dpg-netz.de/wp-content/uploads/Berichte/20_2020-07-03_tlz-immergru%CC%88n.pdf

Fotos zur israelischen Mauer abgehängt

Kurz nach dem Start endet bereits eine Ausstellung im Café „Immergrün“ wegen Antisemitismus-Vorwürfen. Der Inhaber kritisiert die Kritiker: Es gibt keine Bereitschaft zum Diskurs

Von Thomas Stridde

Jena. Wie nennt man das: Bilderstürmerei der kniffligen Art? Matthias Wagner, Inhaber des Cafés „Immergrün“ in der Jenergasse, hat in seiner Restauration tief zerknirscht die neulich erst aufgehängten 15 Bilder der Fotografin Ursula Mindermann wieder abgehängt.

Die Münsteranerin, die Vizepräsidentin der Deutsch-Palästinensischen Gesellschaft ist, hatte ihre Fotoblickwinkel auf die Graffiti präsentiert, die die Mauer zwischen Israel und Westbank auf der palästinensischen Seite zieren, darunter Werke der Streetart-Berühmtheit Banksy. Ursula Mindermann besichtigte unserer Redaktion, für sie sei die kleine Schau eine gute Fügung gewesen, weil nicht nur ihre Tochter in Jena studiere, sondern Jena sich auch einen Namen gemacht habe wegen seiner Städtepartnerschaft mit dem palästinensischen (und „Mauer-nahem“) Beit Jala.

Jüdische Kollegin gab ihr Okay

Insbesondere das Foto zum Graffiti eines arabischen Künstlers bewirkte das schnelle Ende der kleinen Schau: Zu sehen ist hier nicht nur der Slogan „Make Hummus – not Walls“ (also: Lieber das Kichererbsengericht Hummus statt Mauern), sondern auch der zusätzliche Schriftzug: „From the River to the Sea, Palestine will be free“. Diese Parole empfinden Kritiker als antisemitisch, weil so Gebietsanspruch für Palästina erhoben scheine vom Fluss, dem Jordan, bis zur Mittelmeerküste und demnach kein Israel mehr sein dürfe. Genau darauf hebt der parteienunabhängige Kinder- und Jugendverband „Sozialistische Jugend Deutschlands – die Falken“ (SJD) in Jena ab, der im sozialen Netzwerk Kritik äußerte.

Ein wenig anders beschreibt dies Matthias Wagner; in den Social-Media-Kanälen seien Forderungen und Drohungen formuliert worden,

sagt er. Ein Angebot zum Diskurs habe es leider nicht gegeben. Und so wolle er das „Immergrün“ und sein Team nicht zum Spielball politischer Meinungen machen lassen.

Das „Immergrün“ versuche nach dem Lockdown gerade, wieder auf die Beine zu kommen. „Wir sind wegen dieser Ausstellung derart bombardiert worden, dass ich Bedenken hatte, es könnte etwas passieren. Nun haben wir unter Druck die Ausstellung gewechselt. Eigentlich inakzeptabel“, sagt Wagner.

Der Antisemitismus-Vorwurf gegen das „Immergrün“ sei absurd, zumal im Team beispielsweise Araber muslimischen und christlichen



„Wir sind wegen dieser Ausstellung derart bombardiert worden, dass ich Bedenken hatte, es könnte etwas passieren.“

Matthias Wagner Inhaber des Cafés „Immergrün“ in der Jenergasse

Glaubens sowie eine Jüdin mitarbeiten würden. Auch diese Kollegin habe ihr Okay zur Ausstellung gegeben. Nach Wagners Beschreibung hatten die Kritiker das Abhängen der Ausstellung als Voraussetzung benannt, noch einmal Fragen an die Absender zu richten. Wagner: „Das ist aber kein Diskurs.“

„Die Falken“ aus Jena bestanden bei Anfrage unserer Redaktion auf eine schriftliche Stellungnahme.



Make Hummus not Walls: Macht Hummus statt Mauern. Kurz nach Beginn endet eine Jenaer Ausstellung mit Fotos von der israelischen Mauer. FOTO: URSULA MINDERMANN

Darin attestieren sie der Gesamtausstellung ein „einseitiges Bild des Nahost-Konfliktes“. Und: Mit dem Satz „From the river ...“ werde „israelbezogener Antisemitismus“ betrieben; dessen fester Bestandteil sei die Delegitimierung des Staates Israel.

Nach Studien von 2018 und 2019 finde diese Haltung auch in Deutschland hohe Zustimmungswerte. Und deshalb ist es den „Falken“ wichtig, jene Parole „als unkommentierter Teil der Ausstellung zu kritisieren“.

Nach Darstellung der „Falken“ hatten ihre Mitglieder „Lena S.“ und „Achim K.“ einen „Immergrün“-Mitarbeiter im Café darauf angesprochen und seien um eine E-Mail ans Haus gebeten worden. Dem hätten die „Falken“ entsprochen und sich zudem auf Facebook

geäußert. Ursula Mindermann hat bereits juristische Schritte gegen den Antisemitismus-Vorwurf erwogen, wie sie unserer Redaktion sagte. „So etwas steht verdammt schnell im Raum und haftet einem dann an. In Deutschland ist das der Hammer.“ Über jene Parole könne man ja diskutieren; und man müsse ja nicht damit einverstanden sein. „Aber mit dem Foto wird eine Ist-Situation abgebildet.“

Schröter: Tragweite nicht erkannt

Auch Jenas Alt-OB Albrecht Schröter (SPD) kennt den Vorgang. Der Theologe ist als Begründer des Jenaer Arbeitskreises Judentum und als Kämpfer für Städtepartnerschaften mit Israel (ohne Endergebnis) und Palästina (Beit Jala) Kenner der Materie. Er lebt in Köln und berät freiberuflich Kommunen, die inter-

nationale Städtepartnerschaften aufbauen.

Gewiss sei die Tragweite jener Parole im „Immergrün“ nicht erkannt worden, sagte Schröter. Die Worte könnten als ein Bestreiten des israelischen Existenzrechts interpretiert werden. „Sonst gibt es aber überhaupt keinen Grund, solche Ausstellungen in Frage zu stellen.“ Gerade Deutsche sollten über Mauerbauten nachdenken.

Schröter selbst hat vielfach den Nahen Osten besucht und kennt die israelische Mauer von Angesicht. „Ich habe nichts Traurigeres in meinem Leben gesehen.“ Er erinnere sich an ein Zusammentreffen mit dem stellvertretenden israelischen Botschafter. Und der habe gesagt, natürlich dürfe man Israel kritisieren – nicht jedoch dessen Existenzrecht in Frage stellen.

Berichte und Artikel auf der DPG-Homepage

<https://dpg-netz.de/berichte/>

Relevante Berichte werden auf der DPG-Homepage regelmäßig für Sie „archiviert“ und zum Nachlesen bereitgestellt.

- Antisemitismusvorwurf in Jena gegen DPG-Präsidiumsmitglied – “Fotos zur israelischen Mauer abgehängt”
- Grüne im Bundestag – “Annexionspläne gefährden Friedensprozess”
- Der LINKE-Antrag, der Israel zur „Besinnung“ gebracht hätte, wurde leider abgelehnt
- Erklärung des pax christi-Bundesvorstands – “Deutsche Doppelstandards beim Völkerrecht?”
- Peter Schäfer berichtet auf Telepolis.de über die israelischen Annexionspläne
- ICAHD – “Netanjahu etabliert das Prinzip des Antisemitismus in der israelischen Politik”
- Deutsch-Israelischer Arbeitskreis für Frieden im Nahen Osten – “Ein falsches Urteil gegen Reiner Bernstein”
- Abed Schokry berichtet über die Situation in Gaza im Juni 2020
- Sueddeutsche.de – “Deutschland darf sich bei einer Annexion des Westjordanlands nicht mehr wegducken”
- Jean Asselborn im Spiegel-Interview über die Annexionspläne im Jordantal – “Für Israel wäre das verheerend”
- Thomas E. Schmidt im Feuilleton der ZEIT – “Was ist BDS?”
- Die LINKE ist die einzige Fraktion, die sich eindeutig dazu bekennt: “Nein zur Annexion des Westjordanlandes”
- Tim Petschulat über Jordanien – “Zwischen Pest und Cholera”
- Beitrag im Spiegel über Felix Klein – “Der Liniengericht”
- Artikel auf Sonntagsblatt.de – “Israel & Palästina: Evangelische Kirche kritisiert Annexionspläne Israels”
- Nachricht der Rosa-Luxemburg-Stiftung – “Israel: Von Pöstchen-Geschacher und Annexionsgelüsten”
- “Streit um Historiker Mbembe – Antisemitismusbeauftragter als diskursiver Schrankenwärter”
- Kommentar von Tobias Rapp auf SPIEGEL.de – “Antisemitismusvorwürfe – Wichtige Debatte, falscher Anlass”
- Gastbeitrag von Achille Mbembe in der ZEIT – “Die Welt reparieren”
- David Ranan – “Juden in Deutschland brauchen keine Sonderbehandlung”
- Nachbericht zum FES-Seminar “Freies Land – Freie Frauen” – Die Situation der Frauen in Palästina.
- Helga Baumgarten – “Gaza ist 2020 unbewohnbar – Hintergründe einer angekündigten Katastrophe”
- Israelische Persönlichkeiten begrüßen UN-Liste der Firmen, die in den Siedlungen Geschäfte machen
- Dr. Gerhard Fulda über die “Staatsräson” und die U-Bootlieferungen an Israel
- „Deal of the Century“ – Raif Hussein im Interview
- Artikel von Anja Reiche in der Frankfurter Rundschau – “Habeck auf Bildungsreise”
- Dahlia Scheindlin – “Die mildeste Sanktion gegen Israel” aus der FAZ vom 10.12.19
- Gericht verurteilt DIG-Vorstandsmitglied wegen Angriff auf BDS-Aktivisten
- Bericht von Telepolis – Beschluss der HRK zur IHRA-“Definition” von Antisemitismus
- Interview mit Christiane Berg I – Zwischen den Fronten im Heiligen Land
- Interview mit Christiane Berg II – Monatelang mitten im Nahostkonflikt
- Artikel im SPIEGEL 32/2019 – Chatprotokolle belegen, wie die Israel-Lobby arbeitet
- Bischof Abromeit – “Zwei Völker – ein Land: Eine biblische Vision für Frieden zwischen Israel und Palästina”

Besuchen Sie unsere Veröffentlichungen

Homepage: www.dpg-netz.de

Facebook: Deutsch-Palästinensische Gesellschaft